

Otto Modersohn

Lebensdaten Biografie Bedeutung

* 22. Februar 1865 in Soest, Westfalen
† 10. März 1943 in Rotenburg (Wümme)

Otto Modersohn ist der bekannteste unter den Mitbegründern der Malerkolonie Worpswede.

Seine stimmungsvollen Landschaftsschilderungen, denen ein romantisches Naturgefühl zugrunde liegt, sind bereits vor der Jahrhundertwende zu einem Inbegriff der Worpsweder Malerei geworden.

Das Werk Otto Modersohns wird in drei Hauptabschnitte unterteilt.

"Frühwerk - Westfalen"

1884 begann er an der Kunstakademie Düsseldorf zu studieren, 1888 wechselte er zur Kunstakademie Karlsruhe.

Neben seinem Studium an der Akademie in Düsseldorf und während seiner Ferientaufenthalte zu Hause in Münster, Soest und Tecklenburg, im Harz und auf der Nordseeinsel Juist in den Jahren 1874 bis 1889 malt Otto Modersohn vorwiegend kleinformatige Studien und Landschaftsbilder. Diese Bilder stehen in der Tradition der französischen Maler des Barbizonkreises und erinnern an Daubigny, Corot, Dupré und Rousseau, an die "Intimen", wie Modersohn diese von ihm verehrten Maler bezeichnete. Er notierte damals: "Sie haben diese köstliche Beseelung des Kleinsten und Unscheinbarsten in der Natur".

Als er 1884 an die Düsseldorfer Kunstakademie kommt, ist er enttäuscht von dem, was ihm dort an künstlerischer Auffassung entgegentritt. Akademische Glätte und virtuose Könnerschaft stoßen ihn ab – er träumt von anderen künstlerischen Zielen.

"Worpswede"

setzt mit der Entdeckung dieses Ortes durch Fritz Mackensen und Otto Modersohn im Sommer 1889 ein. Im Juli desselben Jahres gründeten Modersohn, Fritz Mackensen und Hans am Ende in Worpswede die Künstlerkolonie Worpswede.

Diese weite, herbe Landschaft begeistert den Künstler. Im bewussten Gegensatz zur akademischen Kunst seiner Zeit sucht er nach dem "Natürlichen", dem "Ursprünglichen".

Er verlässt die Akademie und siedelt nach Worpswede über. Um 1889/90 stößt Otto Modersohn zu einer eher expressiven Farbsteigerung vor; besonders in den Farbskizzen tritt neben stille Intimität bewegte Dramatik. Die Farben verdichten sich zu Massen, sie sind breit und kraftvoll aufgetragen. Zu den bevorzugten Motiven des Malers gehören die Dünen und Tümpel im Teufelsmoor, die Hammewiesen und der Weyerberg, Baumgruppen am Hang, Birkenstämme und Moorgräben mit Spiegelungen.

1897 heiratete er Helene Schröder, die ihm 1898 eine Tochter (Elsbeth, † 1984) gebar. 1899 verließ Modersohn die Künstlervereinigung. Seine Frau starb 1900, aber schon ein Jahr später heiratete er die Malerin Paula Becker.

Nach vorübergehender Trennung und mehreren Aufenthalten in Paris kehrten sie 1907 zusammen nach Worpswede zurück, wo im selben Jahr ihre Tochter Mathilde („Tille“) geboren wurde. Paula Modersohn-Becker starb kurz nach der Geburt an einer Embolie.

"Fischerhude"

schließlich beinhaltet die Jahre nach 1908, als der nunmehr 43-Jährige Worpsswede verlässt und nach einem Neuanfang in seinem Leben suchend nach Fischerhude zieht. Die mit dem Tod seiner zweiten Frau Paula Modersohn-Becker verbundene Trennung von Worpsswede und sein Umzug nach Fischerhude schließlich bringen eine erneute und verstärkte Konzentration des Künstlers auf sich selbst.

Er heiratet 1909 seine dritte Frau, Louise Breling, mit der er zwei Söhne hatte (Ulrich, *1913 † 1943 und Christian, *1916 † 2009).

Diese sehr fruchtbare Schaffenszeit, die erst mit seinem Tod 1943 endet, schließt auch jene Bilder ein, die während Modersohns Reisen nach Franken in den zwanziger Jahren und seiner Aufenthalte in seinem Haus im Allgäu ab 1930 entstanden.

Veränderungen seines Stils werden deutlich. Die Farbskala der Gemälde weist oft auch dunkle Töne auf; anstelle klarer Flächenfarbe tritt entmaterialisierte Transparenz. Vor allem die Atmosphäre der Fischerhuder Wintertage regt den Maler wiederholt an. Er liebt das "Nebelige", das "Verschwimmende", sucht die gebrochene Helligkeit und findet am Ufer der Wümme mit den dicht stehenden Bäumen jenes blau-graue Licht wieder, das sich mit der für ihn so wichtigen Vorstellung des "Intimen" verbindet.

In Modersohns späten Fischerhuder Bildern wird die Stimmung durch stimmungsträchtige Symbole ausgedrückt: kahles Geäst, Friedhof, Herbst, winterliche Schneelandschaften.

Der Umfang dessen, was der Maler, seit 1935 auf dem rechten Auge blind, sehen kann und will, reduziert sich immer mehr.

Wichtige Ausstellungen:

Zuletzt wird sein Oeuvre 1994 in einer großen Retrospektive im Musée d'Art Moderne, Paris, gewürdigt.